

Predigt für die Trinitatiszeit (15.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

[„Alle eure Sorge werft auf ihn! Denn er sorgt für euch.“ Unter dem Eindruck des Wochenspruchs hören wir heute das Predigtwort. Wir hören, wie Abraham mit seinen Sorgen umgeht und wie Gott darauf reagiert.]

Das Predigtwort steht im 1. Buch Mose im 15. Kapitel:

- 1 Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.**
- 2 Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen.**
- 3 Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein.**
- 4 Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.**
- 5 Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!**
- 6 Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.**

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, schenk uns zum Hören und Verstehen deinen Heiligen Geist. Lass uns wahrnehmen, wie du bei Abraham und uns Sorgen vertreibst. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

[Ein Himmel voller Sterne gegen die Sorge]

Liebe Gemeinde,

Abraham Lincoln, 16. Präsident der USA im 19. Jahrhundert, soll einmal gesagt haben: „Halte dir jeden Tag 30 Minuten für deine Sorgen frei und in dieser Zeit mache ein Nickerchen.“ Das ist ein sehr praktischer amerikanischer Weg, mit Sorgen umzugehen. Man muss sich wohl den Präsidenten breit grinsend vorstellen, als er diesen Spruch machte.

Doch so leicht gelingt es weder uns noch Abraham, Sorgen – tiefe Sorgen, die uns in unserer Existenz bedrücken – einfach zu verschlafen. Im Gegenteil: Sorgen haben die schreckliche Angewohnheit, uns den Schlaf zu rauben. Da liegt man wach und muss sich mit seiner Sorge beschäftigen, ob man will oder nicht.

So kann es auch bei Abraham gewesen sein. Tauchen wir also ein in Abrahams Leben.

[Abrahams Sorge]

In betagtem Alter erhält Abraham den Ruf Gottes: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“ (1. Mose 12,1)

So zog er mit seiner Frau Sara und seinem Neffen Lot und dessen Familie im Alter von 75 Jahren aus Ur in Chaldäa, heute im südlichen Irak, über Haran, heute in Syrien, ins Land Kanaan, heute Israel.

Dort verspricht ihm Gott: „Deinen Nachkommen will ich dies Land geben.“ (1. Mose 12,7)

Doch die Einwanderer kommen nicht zur Ruhe. Sie ziehen durch das ganze Land. Es gibt Hungersnot. Sie müssen für einige Zeit nach Ägypten, um zu überleben, und kehren wieder zurück nach Kanaan.

Abraham ist reich geworden – auch an Lebenserfahrung und Weisheit. Aber zu seinem Glück fehlt ihm das Entscheidende: Er hat immer noch keine Kinder. Keinen Nachkommen. Es ist niemand am Horizont, für den es sich lohnen würde, zu arbeiten, zu leben und etwas aufzubauen. Wozu auf Gottes Stimme hören? Für ein Leben voller Plagen, voller Arbeit und Mühe – ohne Aussicht auf Zukunft?

Was ist mit Gott? Abraham hat sein Wort gehalten. Er hat den Vertrag erfüllt, war gehorsam, hat seine Heimat eingetauscht gegen ein Leben auf der Wanderschaft. Aber Gott hat ihm immer noch keine Kinder geschenkt. Was ist davon zu halten?

Eine Weile dachte Abraham wohl: Mein Neffe Lot, der mit mir zieht, wird mein Erbe sein. Ich arbeite und lebe für meinen Neffen Lot und seine Familie. Aber leider gab es Familienstreit. Abraham ist weise. Er lässt dem jungen Lot mit seiner Familie die Freiheit, sich alleine am Ort seiner Wahl zu verwirklichen. So hat sich auch diese Hoffnung für Abraham nicht erfüllt. Er ist immer noch alleine mit seiner Frau, ohne Kinder und damit ohne Zukunft.

Das Einzige, was er hat, ist ein erneutes Versprechen Gottes: „Denn all das Land, das du siehst, will ich dir geben und deinen Nachkommen ewiglich. Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden.“ (1. Mose 13,15f.)

Abraham hat nichts, worauf er sich stützen kann, als dieses Wort, diese Zusage Gottes.

Äußerlich ist Abraham ein erfolgreicher Mann. Er wird so bedeutend, dass er seinen Neffen Lot retten und befreien kann. (vgl. 1. Mose 14)

Doch dieser große Erfolg füllt nicht die Leere in seinem Leben: Für wen tue ich das eigentlich? Warum habe ich keine Kinder, wie Gott es mir versprochen hat? Wer bekommt mein Erbe?

Diese Sorge treibt ihn um.

[Reden gegen die Sorge]

So liegt Abraham eines Nachts in seinem Zelt und kann nicht schlafen.

Plötzlich erschrickt er. Er hört Gottes Stimme: **Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.** Eine wunderbare Selbstvorstellung Gottes ist das.

Zuerst hört er das Beruhigende: **Fürchte dich nicht!** So wie später Maria bei der Ankündigung ihrer außerordentlichen Schwangerschaft oder die Jünger nach Jesu Auferstehung hört Abraham: **Fürchte dich nicht!**

Gott wendet sich Abraham barmherzig zu. Gott redet mit ihm. So beginnt Gottes Handeln gegen die Sorge. Gott redet. Zuerst beruhigt Gott und nimmt die Angst vor dem Gespräch: **Fürchte dich nicht!**

Dann stellt er sich vor: **Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.**

Gott ist Abrahams Schutzschild. Hinter diesem Schild findet Abraham Schutz und Sicherheit. Hinter seiner Zusage ist er geborgen. Dabei darf sich Abraham an die tausendfache Hilfe Gottes im Leben erinnern. Durch wie viele gefährliche Situationen hat Gott ihn durchgeführt!

Und weiter sagt Gott: „Dein Lohn, Abraham, wird sehr groß sein.“ Damit hat Gott Abrahams sorgenvolles Herz getroffen. Sofort platzt es aus ihm heraus: **HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder.**

Jetzt ist das Bedrückende raus: Keine Kinder, keinen Erben! Ein anderer Mann wird alles übernehmen.

Was da mitschwingt, ist Traurigkeit und tiefe Enttäuschung: „Gott, wo haben sich denn deine Versprechungen erfüllt? Nichts ist passiert. Ich bin in einem fremden Land, habe keine Kinder. Ich bin einsam und verlassen.“

So reden die beiden miteinander. Gott kontert die Vorwürfe Abrahams und führt ihn schließlich vor das Zelt, um den Sternenhimmel anzusehen: **Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein.**

Abraham wird angesichts des großartigen Sternenhimmels ruhig. Ja, Gott ist groß. Ja, Gott steht über den Dingen, die wir sehen und überschauen können. Ja, Gott hat bisher Wort gehalten. Warum sollte er es nicht weiter tun? Auch gegen alle Erfahrungen unserer menschlichen Vernunft.

Abraham wird ruhig, staunt und glaubt.

Nun könnte man einfach sagen: Reden hilft gegen das Sorgen. Doch es geht nicht um irgendein Reden und nicht um das Reden mit irgendeiner Vertrauensperson. Es geht um das Reden mit Gott. Vertraut euch ihm an, auch wenn es im ersten Moment noch keine Lösung gibt. Hier hat Abraham Hilfe, Trost und neuen Glauben geschenkt bekommen.

Vielleicht fragst du dich: „Wie soll ich denn mit Gott reden? Mit mir redet Gott schließlich nicht wie mit Abraham. Er hat mir weder Nachkommen verheißen, noch eine neue Heimat, noch, dass durch mich alle Völker der Erde gesegnet werden.“

Das ist richtig. Und doch hat Gott durch Christus auch zu uns geredet. Sein Wort gilt seinen Kindern. Es gilt auch uns. Wir können Gott auf sein Wort ansprechen. Wir können uns auf sein Wort berufen.

Wir können uns darauf berufen, dass der Herr Jesus Christus auch für uns gestorben und auferstanden ist. Wir können uns darauf berufen, dass unsere Schuld, unser Versagen, unser Ungenügen vergeben sind. Wir können uns darauf berufen, dass wir in der Taufe seine Kinder geworden sind, denen der Himmel offensteht. Wir können uns darauf berufen, dass Gott für unser Heil sorgt. Daran halten wir uns fest. Das genügt.

Abraham hat in dieser Nacht genügt, den Sternenhimmel zu betrachten und Gottes Wort als Zusage zu haben. Das hat ihn wieder aufgebaut und ermutigt. So konnte er den eingeschlagenen Weg im Vertrauen auf Gottes Fürsorge weitergehen. Und auch Gott war zufrieden. **Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.**

Abraham vertraute auf die Zusage Gottes und Gott war das recht. Mehr brauchte es jetzt nicht. Zwischen beiden war die Beziehung im Gleichgewicht. Mehr geht nicht.

[Glaube bleibt schwankend und angefochten]

Liebe Schwestern und Brüder, wir könnten hier Schluss machen. Wir könnten uns genügen lassen mit Abraham, dem großen Glaubenshelden, der sich auch in großer Sorge mit Gottes Wort genügen lässt, den Sternenhimmel anschaut und dann wieder voller Glaubenskraft seinen Weg weitergeht. Wir könnten uns damit genügen lassen, diesem großartigen Glauben des Abraham hinterherzuhecheln.

Interessanterweise erleben wir Christen allzu oft, dass die Sorge nur einen kurzen Moment der Zuversicht weicht. Nach Momenten der Gewissheit ziehen bald wieder Zweifel ein. Die Sorge ist wie ein Kraut mit ganz tiefen Wurzeln. Es überlebt selbst staubtrockene Dürresommer und bei nächster Gelegenheit wächst es wieder und blüht und stürzt uns in großen Jammer.

Bei Abraham war es übrigens nicht anders.

Zwar konnte sich Abraham jeden Abend den Sternenhimmel anschauen und sich an Gottes Zusage erinnern, aber ein Kind hatte immer noch nicht.

Mit der Zeit kamen erneut Zweifel auf. Inzwischen war er Mitte 80, als Sara eine Idee hat. Sie meinte: Wenn wir schon keine Kinder haben können, dann könnte Abraham doch wenigstens mit der Magd ein Kind zeugen und sie würden es als ihr Kind annehmen.

Sara und Abraham sind von dieser Idee hingerissen. Auf diese Weise – ohne Gott – wollten sie ein Kind erzwingen. Das Kind wird gezeugt. Ismael wird geboren. Aber glücklich werden sie mit ihm nicht. Noch einmal 13 Jahre dauert es, bis tatsächlich das Wunder geschieht und Sara als alte Frau Isaak zur Welt bringt.

Gott zeigt, dass er zu seinen Versprechen steht, auch wenn es sehr lange dauert, bis es zu sehen ist. Aber er steht zu seinem Wort. Er allein schafft Wunder. Er ist nicht auf unser menschliches Zutun angewiesen.

Uns geht es leider oft nicht anders als Abraham. Auch unsere starken Glaubensmomente, in denen wir Gottes Gegenwart besonders spüren, bleiben meistens nur Momentaufnahmen. Wir gehen unserem Alltag nach. Blicken dabei auf die vielen Fragen und Dinge, die unser Vertrauen in Gott belasten oder anfechten. Schnell lassen wir uns hinreißen, unser Glück mit eigenen Händen klug, geschickt und fleißig schaffen zu wollen.

Aber manchmal müssen wir beschämt feststellen, dass das nicht Gottes gesegnete Wege waren.

Uns bleibt dann, was Abraham blieb, mit Gott zu reden und ihn auf sein Wort anzusprechen. Wir dürfen ihm unsere Sorgen ans Herz legen und er hört. Wir legen ihm auch unseren Kleinglauben ans Herz, unsere Schuld, unser Versagen und das, was uns vor ihm so sehr beschämt.

Wir dürfen dann aber auch ganz fest die Zusagen, die uns gelten, annehmen.

[Gottes Wort als Sternenhimmel gegen die Sorge]

Präsident Lincoln mag es gelungen sein, seine Sorgen bei einem Nickerchen zu verschlafen. Den meisten von uns gelingt das nicht.

Wenn wir uns dagegen jetzt den Sternenhimmel anschauen, mögen wir uns an die Versprechen erinnern, die Gott Abraham gegen die Sorge gegeben und gehalten hat.

Dieser Sternenhimmel gegen die Sorge leuchtet auch uns in dem Wort, das der Herr Jesus Christus uns hinterlassen hat.

Wir nehmen uns das Evangelium vor und lesen es immer wieder als Brief Gottes an uns. Wir vertrauen auf Gottes Wort, das in der Taufe und im Heiligen Abendmahl sichtbar wird.

Dieser Sternenhimmel des Wortes Gottes leuchtet kräftig und hilft gegen die Sorge. An diesem Wort Gottes halten wir uns fest. Nichts anderes hat Abraham gemacht. Dann mag auch über unserem Leben einst der Satz stehen: „Sie glaubten Gott und das rechnete er ihnen zur Gerechtigkeit.“ Amen.

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, wir danken dir, dass du unsere Sorgen ernst nimmst und uns durch dein Wort tröstest, ermutigst und stärkst. In deinem Wort breitest du uns wie dem Abraham einen Sternenhimmel gegen die Sorge aus. Lass uns auf deine Verheißungen blicken und fest vertrauen. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in unserem Herrn Jesus Christus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt:	Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin	ELKG 88 / EG 114,1+4+10
nach der Predigt:	In allen meinen Taten	ELKG 292 / EG 368
	Befiehl du deine Wege	ELKG 294 / EG 361
	Was Gott tut, das ist wohlgetan	ELKG 299 / EG 372

Verfasser: Pfarrer Markus Müller
 Waldweg 28
 03172 Schenkendöbern-Kerkwitz
 Tel.: 03 56 92 / 15 39 44
 E-Mail: m.mueller@selk.de